

Ein Zwischenbericht zum ILR-Sprachfragebogen 10 (2012) – mit Auswertungen für Duisburg und Euskirchen

Zwischen Dubbel und Botteram

von Georg Cornelissen

Die ILR-Befragung des Jahres 2012

Auf dem ILR-Sprachfragebogen 10 (2012) war u. a. ein Foto zu sehen, das eine mit Wurst belegte, in der Mitte durchgeschnittene und zusammengeklappte Scheibe Brot zeigte – ein „Butterbrot“ also.

Unter dem Foto sollten die Gewährsleute ihre Bezeichnung dafür eintragen. In Duisburg, wo insgesamt 48 Personen den Fragebogen ausfüllten, kennt man dafür (in Klammern: Anzahl der Nennungen): *Dubbel*(18), *Butterbrot*(16), *Stulle*(14), *Bütterken/Bütterchen*(5), *Knifte*(4), *Schnitte*(4) und *Botteram*(1); eine Gewährsperson schrieb *Wurstbrot*. Insgesamt neunmal wurden zwei Synonyme eingetragen, dreimal waren gleich drei Bezeichnungen zu finden. Das Ergebnis für die Stadt Euskirchen und die zu dieser Kommune gehörenden Ortschaften (wie Dom-Esch, Flamersheim, Kreuzweingarten usw.) mit insgesamt 21 InformantInnen war folgendes: *Butterbrot*(12), *Bot-*

teram(8), *Vemm/Vimme*(3), *Doppelte*(1), *Schnitte (Brot)*(1), *en halve Schnett*(1). Ein Informant hatte zwei Wörter genannt, ein anderer sogar vier: „en Vemm, oder Botteramm, ne Doppelte, ein Butterbrot“.

Im Kopf des Fragebogens hatte es geheißen: „Es geht um die **regionale Umgangssprache**, die **zwischen Platt und ‚reinem Hochdeutsch‘** angesiedelt ist. Typische Sätze dieser Sprachform sind: *Dat*

Fragebogen aus Monheim.

- 2 -

5.  6. Wie nennen Sie die „Bündel“ zum Zumachen der Schuhe?

Schnürsenkel
 Schuhriemen (Seltener, aber doch auch biblischen Schlüsselwort)
 anders/Kommentar: _____

7. Wie nennen Sie den letzten Werktag der Woche?

Samstag
 Sonnabend
 anders/Kommentar: _____

5. Glasknicker - murmdn

8. Wie nennen Sie das „Federdeckbett“?

Deckbett
 Federbett
 Bettdecke
 Oberbett
 Plümme (Betonung auf der ersten Silbe)
 Plumeau (Betonung auf der zweiten Silbe)
 anders/Kommentar: _____

9. Wie nennen Sie eine „kleine Unebenheit“ auf einem Weg?

Hubbel
 Huckel
 anders/Kommentar: _____

10. Wie lautet Ihre Mehrzahlform zu dem bei Frage 9 von Ihnen angekreuzten Wort?

Hubbels

11. Wie nennen Sie das „Kerngehäuse des Apfels“, das beim Essen übrigbleibt?

Apfelkitsche

haste schön gesacht! – Du machs ja doch keinen Köpper vom Dreier. – Du kriss et noch kaputt. Gefragt wird also **NICHT** nach dem örtlichen Platt.“

Der Fragebogen wurde ins Internet gestellt und konnte dort ausgefüllt werden. Zusätzlich gab es eine Papierversion, die von Menschen bearbeitet werden konnte, die keinen Internetzugang besitzen. Aus dem zu NRW gehörenden Rheinland gingen insgesamt 1616 Fragebögen bei uns ein. (23 weitere Bögen stammten von Jugendlichen unter 16 Jahren, sie wurden nicht in die Datensammlung einbezogen.) Aus den angrenzenden Regionen innerhalb Deutschlands erhielten wir 307 Fragebögen zurück, zu denen noch einmal zehn Bögen aus dem Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens kamen.

Besonders hoch war der Rücklauf aus dem Rhein-Sieg-Kreis (172 Fragebögen), dem Rhein-Erft-Kreis (143) und aus den Kreisen Kleve (136) und Wesel (132). Für Bonn und Köln liegen uns 107 bzw. 100 ausgefüllte Fragebögen vor.

Im Jahr zuvor (2011) hatten wir einen Fragebogen zum Dialekt im Rheinland verschickt; ein erster Zwischenbericht ist in „Alltag im Rheinland“ erschienen (s. Cornelissen 2012). Beide Erhebungen – 2011 für den Dialekt, 2012 für den Regiolekt – sind Teil der Vorbereitungen für einen Sprachatlas des Rheinlands, in dem das Verhältnis von Sprache und Raum für die Region ausgelotet und dargestellt werden soll.

Im Folgenden sollen anhand der Daten zweier ausgewählter Orte, Duisburg und

Euskirchen, einige Aspekte der rheinländischen Sprachgeographie (oder Areallinguistik) angeschnitten werden. In der niederrheinischen Ruhrgebietsstadt haben 2012 insgesamt 48 Personen den Sprachfragebogen ausgefüllt; in Euskirchen (gemeint ist die Stadt, nicht der gleichnamige Kreis) waren 21 Gewährsleute beteiligt.

Dubbel und Botteram

Die Bezeichnung *Dubbel* fehlt auf den Euskirchener Fragebögen völlig, dort heißt es einmal *ne Doppelte*. Dagegen scheint die *Dubbel* in Duisburg sehr gut bekannt zu sein, wenn 18 von 48 Informanten sie so nennen. Das wird mit der räumlichen Verbreitung des Wortes zusammenhängen: Wo kennt man also die *Dubbel*, wo verwendet man dieses Wort? Wie weit reicht sein Verbreitungsgebiet in den Süden des Rheinlands hinunter? Auf diese Fragen



wird der geplante Sprachatlas eine Antwort suchen.

Botteram (in unterschiedlicher Schreibung) tauchte in Euskirchen auf acht von 21 Fragebögen auf, das sind 38 Prozent. Für Duisburg wird *Butteram* lediglich ein einziges Mal genannt. Wie lässt sich diese Kluft erklären? Im Niederländischen ist das Nomen in der Form *boterham* Teil des standardsprachlichen Wortschatzes. Dass *boter* ‚Butter‘ bedeutet, ist klar; hinsichtlich der Herkunft des zweiten Wortbestandteils gibt es allerdings nur begründete Vermutungen (s. de Vries/de Tollenaere 1987, S. 81). Das Wort taucht übrigens 1567 erstmals in einem geschriebenen Text auf (van Veen/van der Sijs 1997, S. 117).

Huckel und Hubbel, Huckels und Hubbele

In einer geschlossenen Frage waren den Fragebogenbearbeitern die Alternativen *Hubbel* und *Huckel* (Einzahl) angeboten worden als Bezeichnung für ‚eine „kleine Unebenheit“ auf einem Weg‘. Drittens (zusätzlich oder alternativ zum Kreuzchen) konnte ein anderes Wort hinzugefügt werden. Die Antworten in Duisburg und Euskirchen wichen wiederum stark voneinander ab. An der Ruhr wurde 39mal *Huckel* und siebenmal *Hubbel* angekreuzt; einmal fehlte jede Angabe, ein Informant nannte *Knubbel*. Im Eifelvorland votierten dagegen alle ohne Ausnahme für *Hubbel*, wobei zwei Informanten als Alternative noch *Hübbel* nannten und einmal *Hüvvel* neben *Hubbel* auftauchte.

Oft, aber lange nicht immer benutzen die SprecherInnen des Regiolektivs Wörter, die im Dialekt ihres Heimatortes ge-

bräuchlich sind. Im Dialektwörterbuch für Duisburg-Meiderich findet man *Hubbel* und *hubbeleg* (Frank 1982, S. 70; hier in veränderter Schreibung). Als Bedeutung wird ‚Erhebung‘ und ‚buckelig‘ angegeben. *Öwer dän Hubbel sall eck wal dröwerweg komme* ist bei einem Meidericher zu hören, der (noch) Dialekt spricht: ‚Über die Erhebung werde ich wohl hinüberkommen‘. Auf der anderen Rheinseite liegt Duisburg-Baerl. Im dortigen Dialektwörterbuch stößt man auf *huckeleg* (Kreischer 1984, S. 63; hier in veränderter Schreibung). Dass in Euskirchen angesichts des im Regiolekt allgegenwärtigen *Hubbel* nicht mit dialektalem *Huckel* oder *huckelig* zu rechnen ist, liegt auf der Hand. Im Wörterbuch des dortigen Dialekts lauten die Einträge denn auch *Hubbel* und *hubbelig* (Kesternich 2002, S. 108; hier in veränderter Schreibung). Als Bedeutungen des Substantivs werden ‚1. Erhebung, kleine Anhöhe im Gelände. 2. Schwellung am Körper‘ genannt. Das Satzbeispiel zu *hubbelig* lautet: *Dä Wääch ös ze hubbelig, öm möm Auto ze vahre* ‚Der Weg ist zu uneben, um mit dem Auto zu fahren‘.

In das „Rheinische Mitmachwörterbuch“ ist das Stichwort *huckeln* mit der Bedeutung ‚holpern‘ aufgenommen worden. *Dat huckelt aber ganz schön hier in der Karre, sind die Stoßdämpfer kaputt?* heißt es da (<http://www.mitmachwoeterbuch.lvr.de>). Der namentlich genannte Bearbeiter des Wortartikels stammt – aus Duisburg! Der Wortartikel *Hubbel* in „Kappes, Knies & Knügel“ enthält auch das rheinische *Hübbelschen*, womit, wie es dort heißt, der ‚Drempel zur Reduzierung der Geschwin-

digkeit im Straßenverkehr' gemeint ist (Honnen 2012, S. 95).

Das „Variantenwörterbuch des Deutschen“ verzeichnet Wortvarianten, die „oberhalb“ des Regiolekt und natürlich auch des Dialekts angesiedelt sind. *Huckel* und *Hubbel* sucht man darin vergeblich (s. Ammon u. a. 2004, S. 357). An der alphabetischen Position, an der *Hubbel* stehen könnte, findet man allerdings *Hubel*, ein im Deutschen der Schweizer beheimatetes Wort mit der Bedeutung ‚Hügel‘, mit dem in Österreich die Bezeichnungen *Bübel* und *Riedel* konkurrieren und für das man in Deutschland (bzw. in dessen Süden) das Wort *Buckel* kennt (ebenda).

Die Frage nach *Hubbel/Huckel* hatte die laufende Nummer 9 auf dem Fragebogen. Unter 10. hieß es dann ohne Antwortvorgabe: „Wie lautet Ihre Mehrzahlform zu dem bei Frage 9 von Ihnen angekreuzten Wort?“ In Duisburg tauchte insgesamt elfmal der *s*-Plural auf: *Huckels* (9), *Hubbels* (2) und auch *Knubbels* (1); in den übrigen Fällen lautete die Mehrzahlform zumeist wie die Einzahl (*Huckel*, *Hubbel*), je einmal war *Hückel* und *Huckeln* zu finden. In Euskirchen, wo die Gewährsleute neben der dominierenden Einzahlform *Hubbel* ja die Varianten *Hübbel* und *Hüvvel* ins Spiel gebracht hatten, wurden für den Plural genannt: *Hubbele* (9), *Hubbel* (9) sowie *Hübbele* (2), *Hübbel* (2) und *Hüvvele* (2); drei Informanten haben jeweils zwei Alternativen gemeldet. Die Mehrzahlform auf *-e* geht auf den Dialekt zurück. Im Mundartwörterbuch Euskirchens lautet sie ebenfalls *Hubbele* (wie oben). Der *s*-Plural (*Huckels*, *Hubbels*, *Knubbels*) ist eine Spezialität des

nördlichen Rheinlands (und der norddeutschen Dialekte und der niederländischen Nachbarsprache).

Die entsprechende Karte des Sprachatlas wird also hoffentlich zeigen, wo und wie die Verbreitungsräume beider Pluralformen einander berühren und ineinander übergehen. Dass das Mehrzahl-*s* aber auf dem Rückzug sein dürfte, hat sich bei einer Studie in Essen gezeigt, für die junge Leute befragt worden sind (s. Cornelissen 2010, S. 97).

Wer weiß im Winter ein *Plümme* zu schätzen?

Die Frage 8 unseres Fragebogens lautete: „Wie nennen Sie das ‚Federdeckbett‘?“ Es wurden sechs Antwortvorgaben gemacht: neben *Deckbett*, *Federbett*, *Bettdecke* und *Oberbett* war noch *Plümme* (mit dem Zusatz „Betonung auf der ersten Silbe“) und *Plumeau* („Betonung auf der zweiten Silbe“) zu finden, gefolgt von einem Feld für Zusätze oder Kommentare. Im Folgenden stehen die Antworten mit *Plümme* im Vordergrund.

Das rheinländische Wort *Plümme* ist einer Entlehnung aus dem Französischen zu verdanken, am Anfang steht *plumeau*, das in Frankreich heute ‚Federwisch‘ oder ‚Staubwedel‘ bedeutet. Das war einmal anders. In der ILR-Zeitschrift „Wir im Rheinland“ war dazu 2008 zu lesen:

„Im Französischen hat sich die Wortbedeutung von *plumeau* seit der Zeit, zu der es die Deutschen entlehnt haben, verändert, die Bedeutung ‚Federdeckbett‘ ist hinter einer zweiten Bedeutung (‚Federwisch‘) zurückgetreten. Heute bezeichnet



Der Autor und seine „Rohdaten“: Antwortausdruck für den Kreis Kleve.

plumeau nur noch den Federwisch oder Staubwedel, während im Deutschen das Lehnwort *Plumeau* und sein dialektales Pendant *Plümme* nach wie vor in der älteren Bedeutung verwendet werden“ (Eumann 2008, S. 16).

Eine Zwischenbemerkung: Nicht bei jedem Punkt des Fragebogens 10 werden ähnlich auffällige Unterschiede zwischen Duisburg und Euskirchen – oder zwischen dem Norden und Süden des Rheinlands – in Erscheinung treten wie im Falle der Bezeichnungen für das ‚Butterbrot‘ oder der Synonyme *Hubbel/Huckel* und deren Pluralformen. Bei *Plümme* allerdings ist wiederum mehr Divergenz als Übereinstimmung zu beobachten. Die Duisburger

Antworten verteilten sich so: *Bettdecke* (21) und *Oberbett* (16) wurden am häufigsten angekreuzt, gefolgt von *Plümme* (8) und *Federbett* (7), während sich bei *Deckbett* und *Plumeau* jeweils nur ein Kreuzchen fand. Zweimal wurde *Zudecke* ergänzt. Ein Bild fast völlig fehlender Varianz bot sich für Euskirchen, wo 20 Gewährsleute *Plümme* bestätigten. Im freien Feld wurde zusätzlich zum Kreuzchen bei *Plümme* einmal „Plümoo“ eingetragen (was sich wohl mit der Antwortvorgabe *Plumeau* deckt). Einmal wurde *Zudecke* ergänzend hinzugefügt, während eine weitere Person hier die Antwort schuldig blieb. Eine Duisburger Gewährsperson mit *Zudecke* fügte erläuternd hinzu: „meine Eltern stammen

aus Schlesien bzw. aus dem östlichen Brandenburg (heute Polen)“.

Die unterschiedliche Akzeptanz von *Plümme* könnte wieder von der geografischen Lage beider Städte und der sprachräumlichen Verteilung der Varianten abhängen. Eine andere (Teil-)Erklärung kommt ins Spiel, wenn man ILR-Befragungsergebnisse des Jahres 2008 aus Wesel heranzieht. Dort waren 60 Personen, gleichmäßig über vier Altersgruppen verteilt, zu im Alltag verwendeten Bezeichnungen gefragt worden. Unter den 15 Menschen im Alter von 65 Jahren und älter war *Plümme* nur einem unbekannt, während keiner der 15 jungen Leute (unter 25 Jahren) das Wort noch kannte (s. Eumann 2008, S. 17/18). In Wesel sprechen Jugendliche schon lange keinen Dialekt mehr, dagegen waren unter den Senioren sicherlich noch DialektsprecherInnen. Wenn *Plümme* also im Dialekt beheimatet sein sollte, dann könnte der im Vergleich zu Euskirchen relativ niedrige Wert für Duisburg auch mit der Stärke der Dialektkompetenz zusammenhängen. Von den 48 Gewährsleuten, die 2012 an der Ruhr den Regiolektfragebogen ausgefüllt haben, werden nur ganz wenige noch einen Dialekt beherrschen (sei es den von Duisburg-City oder von Meiderich oder Baerl). Je mehr man sich im Rheinland allerdings der Eifel nähert, umso mehr Platt ist noch zu hören (s. Cornelissen 2008). Unter den 21 hilfsbereiten Geistern, die sich 2012 in Euskirchen des Fragebogens angenommen haben, dürfte also nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung eine gewisse Anzahl dialektkompetenter Männer

und Frauen gewesen sein. Einige der hier ausgefüllten Bögen belegen dies auch unübersehbar.

Der Regiolekt zwischen Dialekt und Standarddeutsch

In der Sprachwissenschaft herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass sich im Rheinland Dialekt (Platt) und Regiolekt (regionale Umgangssprache) recht gut voneinander abgrenzen lassen; vor wenigen Monaten erst ist die Arbeit Robert Möllers erschienen, die sich ganz dieser Thematik widmet (s. Möller 2013). Das heißt aber noch lange nicht, dass sich die freundlichen Menschen, die für die Forscher bereitwillig einen Fragebogen zum Regiolekt ausfüllen, in jedem Fall an die Vorgaben im Kopf des Bogens (s. oben) halten.

Derjenige Fragebogenbearbeiter, der in Euskirchen für die ‚Unebenheit‘ *Hubbel* und *Hübbel* (s. oben) nannte, notierte für das Wurstbrot *Botteram*; ferner schrieb er beispielsweise *Morre* ‚Möhren‘, *Schluffe* ‚Hausschuhe‘ oder *Schohnsrehm* ‚Schnürsenkel‘. Ihm stand erkennbar der Dialekt – hier der Dialekt von Euskirchen-Flamersheim – vor Augen, als er den Fragebogen für uns bearbeitete. Zu ähnlichen „Verwechslungen“ kam es kürzlich auch bei einer Fragebogenerhebung zur Sprache Bonns, nachzulesen in Katharina Rempels Beitrag in dieser Ausgabe (s. S. 89)

Anders ging die aus Euskirchen-Stotzheim stammende Gewährsperson vor, deren Fragebogen die Nummer 989 bekommen hat. Zum ‚Butterbrot‘ war darauf zu finden: „en Vemm, oder Botteramm, ne

Doppelte, ein Butterbrot“ (s. oben). Die Reihe begann mit *Vemm* und *Botterram*, also mit zwei auch im Wörterbuch von Euskirchen belegten Dialektwörtern (Kesternich 2002, S. 316), um dann – markiert durch den unbestimmten Artikel *ne* – auf den Regiolekt überzugehen: *ne Doppel-*

te. Mit *Butterbrot* – hier taucht der Artikel *ein* auf – endete sie dann mit einer Bezeichnung, die jede Rheinländerin wohl als „hochdeutsch“ einstufen würde. Hier bietet der Fragebogen also ein ganzes „Sprachspektrum“.

Literatur

- Ammon, Ulrich u.a.: Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin, New York 2004.
- Cornelissen, Georg: Meine Oma spricht noch Platt. Wo bleibt der Dialekt im Rheinland? Köln 2008.
- Cornelissen, Georg: Zwischen Köttelbecke und Ruhr. Wie spricht Essen? Unter Mitarbeit von Hanna Mengen. Essen 2010.
- Cornelissen, Georg: Von *schnuppe/n* bis *schnöse/n*. Ergebnisse des ILR-Sprachfragebogens 9 (2011). Mit einer Karte. In: Alltag im Rheinland 2012, S. 90-92.
- Eumann, Stephanie: Plümme. Ein Lehnwort auf Abwegen. In: Wir im Rheinland 26, Heft 1-2, 2008, S. 14-18.
- Frank, Ernst: Mundartwörterbuch vom Niederrhein aus Duisburg. Maierksch Plat. Lexikon – Nokixel. Mit Gedanken, Gedichten, Erzählungen. Duisburg 1982.
- Honnen, Peter: Kappes, Knies & Klüngel. Regionalwörterbuch des Rheinlands. 7., überarbeitete und erweiterte Aufl. Köln 2012.
- Kesternich, Hermann Josef: Woat vüe Woat. Alphabetisches Mundartwörterbuch aus Euskirchen und Umgebung. (= Geschichte im Kreis Euskirchen, 16). Euskirchen 2002.
- Kreischer, Georg: Platte Wört – gau verklär't. Graf-schafter Mundart aus Baerl und Umgebung. Mit dem Mundartarbeitskreis „Baalsche Kraien“ zusammengetragen und verfaßt von G. K. mit Zeichnungen von Heinrich Zöller. Baerl 1984.
- Möller, Robert: Erscheinungsformen rheinischer Alltagssprache. Untersuchungen zu Variation und Kookurrenzregularitäten im „mittleren Bereich“ zwischen Dialekt und Standardsprache. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte, 153). Stuttgart 2013.
- Veen, P. A. F. van/Sijts, Nicoline van der: Etymologisch woordenboek. De herkomst van onze woorden. Utrecht/Antwerpen 1997.
- Vries, Jan de: Nederlands etymologisch woordenboek. Met aanvullingen, verbeteringen en woordregisters door F. de Tollenaere. [...]. Leiden 1987.